

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 29 (1987)
Heft: 3: Integration

Artikel: Integration
Autor: Brühlmann-Jecklin, Erica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Integration

von Erica Brühlmann-Jecklin

Wieder einmal sitze ich mit Bleistift und Papier vor einem Wort, über das ich etwas schreiben soll. Bloss was? Nicht zu theoretisch, bitte. Das Persönliche, die eigene Erfahrung hervorheben. Dies das Echo auf einen anderen Artikel.

Von mir selber erzählen? Vielleicht bringt es dem Leser/der Leserin tatsächlich am meisten. Nur, mir fällt dies nicht so leicht. Versuchen will ich es trotzdem, jedoch nicht, bevor ich das Lexikon konsultiert habe.

Integration:

(lat.), die Schaffung oder Wiederherstellung eines Ganzen aus seinen Teilen (NSB-Lexikon Band II).

So gesehen haben wir Behinderten wenig Chancen auf Integration. Viele von uns können 'bloss' Teile liefern. Doch lese ich weiter im Lexikon:

Integrierend:

(lat.), zu einem Ganzen unabdingbar gehörend, notwendig, wesentlich.

Dass wir Behinderten ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft sind, unabdingbar dazugehörend, notwendig und wesentlich, davon bin ich eigentlich überzeugt.

Es gab eine Zeit, da war ich als 'Teil' aus dem ganzen System hinausgeworfen. Oder meinte es zu sein. Überlege ich es mir im Nachhinein aber genau, war ich – gemäss dieser zweiten Definition – stets integriert, war als langmonatige Patientin sogar an der Steigerung des Brutto-sozialproduktes beteiligt. Aber fühlte ich mich 'dazugehörend'? Ich glaube nein. Ich konnte nicht mehr das leisten, was ich vor meinem Spitalaufenthalt geleistet hatte. Ich würde jene Arbeit nie mehr tun können. Ich war als Teilchen aus einer Maschine herausgefallen. Aber ich war ersetzbar. Die Maschine lief ohne mich weiter. Jetzt war ich Teil einer anderen Maschine geworden: Arbeitgeberin für Schwestern und Ärzte. Immerhin. Aber Hand aufs Herz, welcher Patient/-welche Patientin sieht darin eine Aufgabe? Ich kam mir unnütz vor. Zur Last geworden.

Anfänglich hatte ich mich mit meiner vermehrten Behinderung auseinandersetzen. Dann wartete ich darauf, integriert zu werden. Irgendwo wieder Teil eines Ganzen, einer Maschine zu werden. Eine Aufgabe zu bekommen. Fast ein Warten auf den Prinz, den erlösenden. Und nichts geschah. Und hier machte ich meine diesbezüglich wohl wichtigste Erfahrung:

Wenn ich nichts unternehme, geschieht gar nichts!

Wenn ich mich nicht selber integriere, werde ich nicht integriert. Zwar bieten die IV und andere Institutionen Hilfen an, welche eine Integration erleichtern. Doch den ersten Schritt zu tun, liegt an mir.

So begann ich meine Kräfte für meine eigene Integration einzusetzen. Konkret sah das folgendermassen aus:

- Ich organisierte mir meine Weiterbildung,
- Ich ersuchte die IV um Kostenübernahme derselben, rekurrierte den abschlägigen Bescheid und gewann den Rekurs,
- Ich suchte mir eine rollstuhlgängige Wohnung

- liess mein Auto auf Handschaltung umbauen,
- überwand meine Hemmungen vor 'starrenden Blicken' und
- mengte mich wieder unter die Leute.

So einfach! – So einfach dies klingt, so plausibel es tönt, so schwierig erlebte ich dann die Realität meiner Integration. Trotzdem bin ich heute mehr denn je davon überzeugt: ohne uns selber läuft gar nichts! Wenn ich mich nicht selber integriere, werde ich nicht integriert. Eine schmerzliche Wahrheit. Nur unterscheidet uns auch hier nichts von den Nichtbehinderten. Die Geschichten mit den erlösenden Prinzen sind und bleiben Märchen. Und das ist wohl gut so. ■

